

Vortrag von Urs Rohner

Bittere Medizin für den Finanzplatz

von ti. /11.5.2012

Ohne eine Lösung der Staatsschuldenkrise kann es kein gesundes Finanzsystem geben. Darum muss es aus der Sicht von Urs Rohner, Verwaltungsratspräsident der Credit Suisse (CS), in einem ersten Schritt darum gehen, die Solvenz der Staaten wiederherzustellen.

Ohne eine Lösung der Staatsschuldenkrise kann es kein gesundes Finanzsystem geben. Darum muss es aus der Sicht von Urs Rohner, Verwaltungsratspräsident der Credit Suisse (CS), in einem ersten Schritt darum gehen, die Solvenz der Staaten wiederherzustellen. Wie der Banker an einer Veranstaltung des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung (SIAF) ausführte, wird dies nicht ohne strukturelle Reformen zu bewerkstelligen sein. In einem zweiten Schritt gilt es aus dieser Optik, die Strukturbereinigung im Bankensektor voranzutreiben. Wenn Banken aus Angst vor systemischen Risiken mit immer neuer Liquidität versorgt werden, verlängert dies laut Rohner den Anpassungsprozess über Gebühr und erhöht letztlich unnötigerweise die Kosten für die Allgemeinheit. Schliesslich macht sich der Banker dafür stark, das regulatorische Spielfeld so abzustecken, dass die Banken einerseits solide kapitalisiert sind, andererseits aber in der Lage bleiben, der Wirtschaft genügend Kapital bereitzustellen.

Auf den Finanzplatz Schweiz heruntergebrochen, kann es im Urteil Rohners kein zukunftssträchtiges Geschäftsmodell sein, ungesteuerte Gelder zu akquirieren oder anzunehmen. Deshalb unterstütze die CS die von der Regierung vertretene Vision eines Finanzplatzes, der im grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäft nur deklarierte Gelder zur Betreuung annimmt. Konsequenterweise befürwortet Rohner die mit bedeutenden EU-Ländern angestrebten Abgeltungssteuer-Abkommen, denn nur sie machen es möglich, alle Altlasten zu bereinigen und das Private Banking auf eine neue Basis zu stellen. Weil versteuerte Gelder viel mobiler sind als ungesteuerte Vermögen, muss mehr getan werden, um sie nicht an die Konkurrenz zu verlieren. Die damit verbundenen Mehrkosten drücken auf die Margen und werden laut Rohner dazu führen, dass nur Banken mit verwalteten Vermögen von mindestens 100 Mrd. Fr. profitabel bleiben werden.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.